Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1907

222 (24.9.1907)

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 222. Karlsruhe, Dienstag den 24. September 1907. 27. Jahrgang.

Täglich mindestens achtseitig

wird der Volksfreund mit Beginn des Winterquartals erscheinen. Ein lange gehegter Wunsch der Leser des Volksfreund geht damit in Erfüllung. Am

kommenden Samstag

wird der Volksfreund erstmals sich seinen Lesern in dem **neuen Gewande** und in

16seitigem Umfange

präsentieren. Durch die **Verbesserung der technischen Einrichtungen** der Volksfreund-Druckerei werden wir in der Lage sein, hinsichtlich der

Schnelligkeit der Berichterstattung

allen berechtigten Wünschen und Anforderungen zu entsprechen.

Der telephonische Dienst des Volksfreund wird eine **wesentliche Erweiterung** erfahren. Besondere Aufmerksamkeit werden wir der **schnellen und ausführlichen parlamentarischen Berichterstattung** zuwenden. Auch der übrige Inhalt des Volksfreuud wird durch Unterstützung eines Stabes gediegener Mitarbeiter reichhaltiger gestaltet. Eine **zweimal wöchentlich** erscheinende

Unterhaltungs-Beilage

kommt den auf diesem Gebiete schon so oft geäußerten Wünschen entgegen. Wie bisher, so werden wir auch künftig darauf bedacht sein, unsern verehrlichen Lesern und Leserinnen **nur das Beste** bezüglich der Unterhaltungsliteratur zu bieten. Die Berichterstattung über **Theater, Kunst und Wissenschaft** liegt in den Händen tüchtiger sachverständiger Mitarbeiter. Auf dem Gebiete der **Romanliteratur** werden wir nur die besten Autoren zu Worte kommen lassen. Der **feuilletonistische Teil** des Volksfreund erfährt ebenfalls eine erhebliche Bereicherung.

Arbeiter, Parteigenossen! Redaktion und Verlag sind bestrebt, den Volksfreund so auszugestalten, daß er allen berechtigten Anforderungen entsprechen wird. An euch wird es nun liegen, den **Abonnentenkreis** des Volksfreund so zu **vermehren**, daß auch die **finanzielle** Seite **eures** Unternehmens sich günstig gestaltet.

Die Anschaffung einer 16seitigen Rotationsmaschine und einer zweiten Setzmaschine allerneuester Konstruktion erforderten bedeutende finanzielle Mittel. Die textliche Ausgestaltung des Volksfreund wird naturgemäß erheblich größere Summen als bisher beanspruchen. Dazu kommt ferner, daß die Herstellungskosten des Volksfreund sich nicht unerheblich vermehrt haben, insbesondere durch die Verteuerung der Rohmaterialien. Der Verlag sah sich deshalb veranlaßt, den Bezugspreis des Volksfreund um **5 Pfennige** pro Monat zu erhöhen. Der Volksfreund kostet also ab 1. Oktober

75 Pfennig pro Monat.

Wir sind überzeugt, daß dieser kleine Aufschlag, der unter Berücksichtigung der neuen Verhältnisse nicht zu umgehen war, auch die Billigung unserer bisherigen Abonnenten finden wird.

Parteigenossen! In wenigen Jahren hat der Volksfreund, Dank vor allem eurer intensiven Unterstützung, sich zu einem der verbreitetsten Zeitungsorgane Badens entwickelt. Als wir vor nunmehr 3 Jahren den Druck des Volksfreund in Parteiregie übernahmen, zählte er nicht ganz 8000 Abonnenten. Heute sind es deren rund **16 000.** Aber trotzdem bietet sich noch ein weites Feld fruchtbarer Werbearbeit für unsern Volksfreund. Zehntausende von Wählern, die bei den Wahlen für unsere Partei stimmen, lesen keine **sozialdemokratische** Zeitung, sind noch Abonnenten bürgerlicher Organe. Sie als Abonnenten für den Volksfreund zu gewinnen, muß eine Aufgabe sein, der sich **jeder** Abonnent des Volksfreund mit Freuden unterziehen sollte.

Arbeiter! An euch vor allem liegt es, eure Kameraden und Gesinnungsgenossen, die bisher nicht Leser des Volksfreund waren als Abonnenten für denselben zu gewinnen. Die kapitalistische Gesellschaft eilt mit Riesenschritten dem Höhepunkt ihrer Entwicklung zu. Die Klassengegensätze spitzen sich zu, die **Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit** werden immer heftiger und umfangreicher. Eine **Waffe** von unermeßlicher Bedeutung ist in diesen Kämpfen **eure Presse.** Wo immer ihr im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen steht, da seid ihr auf die Unterstützung der Arbeiterpresse angewiesen. Im **politischen Kampf** bietet euch die sozialdemokratische Presse die **beste Gewähr** des Erfolges. Je verbreiteter die sozialdemokratische Presse ist, um so leichter die organisatorische und die agitatorische Arbeit und um so **sicherer** der **Erfolg** bei den Wahlen.

Genossen! Geht mit Feuereifer an die **Werbearbeit** zur Gewinnung **neuer Abonnenten.** Die am Samstag erscheinende Nummer bietet

die beste Gelegenheit zur Agitation.

In **jedem Haus,** in **jeder Werkstatt** sind neue Abonnenten auf den Volksfreund zu gewinnen.

Genossen! Tut eure Pflicht! Mit Leichtigkeit können dem Volksfreund

Tausende neuer Abonnenten

zugeführt werden, wenn nur **jeder Leser** des Volksfreund **einen** oder **zwei neue Abonnenten** zu gewinnen versucht. Das ist gewiß nicht zu **viel** verlangt.

An die Arbeit! Die brachliegenden Felder werden uns **reiche** Früchte bringen, wenn die **Säemänner** des **Volksfreund** fleißig sind.

Der Essener Parteitag.

In wenigen Sätzen läßt sich vielleicht die Bedeutung der Essener Verhandlungen dahin zusammenfassen: „Die sozialdemokratische Partei Deutschlands ist mit allen Kräften bemüht, ihre positive Tätigkeit auf allen Gebieten des politischen und sozialen Lebens fortzusetzen und innerhalb der eigenen Partei diejenigen Reformen anzustreben, welche den sicheren Erfolg dieser Tätigkeit garantieren." Es wurde in Essen nicht viel geredet, aber der energische Wille zum Handeln betont. In dieser Beziehung hätte man sogar wünschen können, daß der diesjährige, wirklich ausgezeichnete Bericht des Parteivorstandes eine bessere Würdigung erfahren hätte. Denn die darin niedergelegten Vorschläge sind dringend der Beachtung wert.

Wenn wir resumieren wollen über die einzelnen Punkte der Tagesordnung, so kommen wir zu dem Resultate, daß die Besprechung der Reichstagswahlen und der politischen Lage durch Bebel und die Verhandlungen über die Alkoholfrage zu dem eigentlichen Gewinn des Essener Parteitages zählen. Nicht als ob wir der prinzipiellen Auseinandersetzung über die Stellung der Sozialdemokratie zum Militarismus und zur Kolonialfrage nicht mit größtem Interesse gefolgt wären, aber — neu waren diese programmatischen Darlegungen nicht. Die sogen. Militärfrage hat schon frühere Parteitage beschäftigt; die Kolonialpolitik ist in Stuttgart nach allen Seiten hin beleuchtet worden, und zudem sind wir der Meinung, daß die deutsche Sozialdemokratie noch gar manchmal — im Parlament und bei anderen Gelegenheiten — gezwungen sein wird, die Kolonialpolitik in den Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen. Kommt erst der Kolonialsekretär Dernburg von seiner Reise zurück, dann werden dem deutschen Volke sicherlich neue Wunschzettel auf den Tisch seines Reichsparlamentes gelegt.

Bebels Referat war eine großzügige Darlegung der politischen Situation bei und nach den Wahlen. In dem einen Punkte vermögen wir seine Auffassung nicht zu teilen: in der Einschätzung des Blocks. Daß dieser aus Leuten zusammengesetzt ist, die politisch und wirtschaftlich Träger sehr verschiedener Ansichten sind, braucht an dieser Stelle, da es oft genug geschehen ist, nicht wiederholt zu werden. Dieser Umstand hindert aber nicht, daß der Block auf absehbare Zeit im politischen Leben Preußen-Deutschlands existiert. Man muß mit ihm rechnen, ganz gleich, ob die politische Entwürdigung der Freisinnigen uns Aerger und Entrüstung aufnötigt. Vorläufig bleibt der Sozialdemokratie allerdings nur die abwartende Stellung übrig.

Auch über das Zentrum sagte Bebel viele treffende Worte, die wir um deswillen unterschreiben, weil wir die wahre Natur des Zentrums alltäglich zu beobachten Gelegenheit haben. Das Zentrum — und vor allem das badische — fühlt sich zurzeit in der Oppositionsstellung nicht wohl; es möchte sich wieder an die Regierungskrippe setzen und den früher innegehabten Einfluß nach seinem Ermessen geltend machen.

Bebel gab aber auch das Zeichen für die Art und die Form der Diskussion über den Punkt: Reichstagswahlen. Er kam nicht zu sprechen auf die mancherlei Auseinandersetzungen, die nach den Wahlen in den Versammlungen, in der sozialistischen Presse und in den Zeitschriften der Partei geführt wurden. Er ging vielleicht von dem Gedanken aus: Wir wollen nicht reden, sondern handeln! Als dann die Diskussion einsetzte, sich zunächst in Kleinlichkeiten verlor und nur hier und da sich zu prinzipieller Höhe erhob, als feststand, daß die Anträge, den Freisinn bei künftigen Stichwahlen nicht zu unterstützen, eine Mehrheit nicht fanden, da sich eine Partei wie die sozialdemokratische niemals auf Jahre hinaus hinsichtlich ihrer Taktik festlegen kann, wurden wiederholt Anträge auf Schluß der Debatte eingebracht, die dann auch Annahme fanden. Etwa 18 Redner waren noch gemeldet.

Auch in der Alkoholfrage ist die Tat entscheidend, nicht das Wort. Das Referat des Genossen Wurm war recht umfassend und beleuchtete die Schäden des Alkoholismus für die Arbeiterklasse so klar, so unantastbar, daß der angenommene Antrag auf Drucklegung des Wurmschen Vortrages durchaus verständlich war. Er warnte die Abstinenten, sich nicht alles von dem Nichtgenuß alkoholischer Getränke zu versprechen. Wenn er sonst hier und da Anklagen gegen sie erhob, so finden wir sie nicht berechtigt. Wir wissen sehr wohl, daß die Abstinenten sich ein ziemliches Verdienst um die Mäßigkeit beim Alkoholgenuß erworben haben, und dieses Verdienst wollen wir ihnen nicht schmälern. Nur zur gegenseitigen Toleranz muß gemahnt werden. Vor allem sollen die Nichtabstinenten unterlassen, jene Parteigenossen herauszufordern, die sich des Alkoholgenusses enthalten. Ein abstinenter Arbeiter ist für die Arbeiterbewegung gewiß mehr wert, wie ein stark zum Trunke nei-

gender Proletarier. Gleichwohl muß betont werden, daß sich die sozialdemokratische Partei auf die Abstinenz nicht festlegen kann; sie muß es dem einzelnen überlassen, zu handeln, wie er es für gut befindet. Sie erwartet nur von den Organisationen, daß sie alles aufwenden, um den Alkoholgenuß in den Reihen der organisierten Arbeiter einzudämmen. Eventuell müssen die Organisationen den Wirten Saal- oder Lokalmiete bezahlen, um sie für die Hergabe ihrer Lokalitäten zu entschädigen. Nebenbei sei bemerkt, daß während der Tagung des Parteitages in dem betr. Raum alkoholische Getränke nicht verabreicht werden durften.

Fesselten also die Alkoholfrage und die Besprechung der Reichstagswahlen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit, so muß noch eines Beschlusses Erwähnung getan werden, der der eigenen Partei zugute kommt. Wir meinen das Nachrichtenbureau für die Parteipresse. Damit ist einem Uebelstand abgeholfen worden, unter dem gerade die mittlere Parteipresse, also auch der Volksfreund, am meisten zu leiden hat. Wir sind geographisch von der Hauptstadt des deutschen Reiches weit entfernt, es ist uns nur unter den äußersten Anstrengungen möglich, die Reichstagsberichte am Tage nach der Sitzung unseren Lesern zu unterbreiten. Auch sonst bedarf der Nachrichtendienst der Parteipresse des Ausbaues. Gerade dadurch hält die unparteiische Presse ihre Leser. Wir erhoffen also von dem neuen Nachrichtenbureau das Beste und fügen nur hinzu, daß seitens unserer Redaktion alles geschieht, um die Wirksamkeit dieses Nachrichtendienstes für die Leser des Volksfreund in die Praxis umzusetzen.

Noch ein Wort über den Ton der Parteipresse. Genosse Bebel sagte auf das Verlangen eines Genossen, im Reichstag und sonst ruppiger zu werden: „Wenn wir recht ruppig wären, dann kämen wir ja zuletzt auf die Stufe des Reichslügenverbandes, auf die Kampfmethode unserer Gegner. Dafür danken wir. Wenn wir uns über etwas beschweren, so wollen wir es nicht selbst nachmachen. Je ruppiger die Gegner werden, desto anständiger zu sein wollen wir uns bemühen, wir werden in letzter Linie dabei doch die Sieger bleiben. Nicht das Schimpfen, nicht das Ruppigsein, nicht das Mitgrobheitenumsichwerfen entscheidet die Sache, **sondern die Güte und Vortrefflichkeit der Gründe.** Und ich behaupte, gegen unsere Gründe kann niemand ankämpfen." Das sind vortreffliche Worte, die uns aus der Seele gesprochen sind. Mit ihnen ist die bisherige Haltung des Volksfreund, der es stets ablehnen mußte, ruppiger zu werden, glänzend gerechtfertigt. Vergessen wir nicht, daß die Presse auch eine Erziehungsaufgabe hat; sie kann nur erziehen, wenn ihre Redaktion und Mitarbeiter jederzeit einen Ton anschlagen, wie er unter gebildeten Menschen üblich ist. Das hindert nicht, daß man eine Katze auch eine Katze nennt und ebenfalls bei anderen Gelegenheiten die Interessen der Arbeiter und Leser des Volksfreund recht energisch wahrnimmt.

Was über Essen und die Firma Krupp noch zu sagen ist, holen wir im Kleinen Feuilleton unseres Blattes nach. Alles in allem: Der Essener Parteitag war kein bedeutender, entscheidungsreicher, er hat uns aber Waffen geschmiedet für den künftigen Kampf der organisierten Arbeiterschaft. Und das ist am Ende die Hauptsache!

Politische Uebersicht.

Wie Fürst Bülow Reichskanzler wurde.

Ein Vertrauter des Fürsten Hohenlohe, Herr J. Heckler, erzählt im Türmer mancherlei Intimitäten über die Umstände, unter denen sich vor sieben Jahren die Abhalfterung des alten Reichskanzlers Chlodwigs v. Hohenlohe, vollzog. Darnach war schon zur Zeit des Chinafeldzugs „eine Art von Sperre" über Onkel Chlodwig verhängt. Am 10. Oktober kam Heckler zum Fürsten zu Besuch; darüber erzählt er weiter:

Ich fragte ihn gleich, wie es um seinen Rücktritt stände, worauf er mir etwas gereizt erwiderte, er **denke nicht daran, seine Entlassung zu nehmen.** Ich bestärkte ihn in dem Beschluß, zu bleiben, im Reichstage werde zwar ein arger Sturm losbrechen, weil er den Reichstag zur Bewilligung der Feldzugskosten nicht habe einberufen lassen, aber schließlich sei er noch die geeignetste Person, im Reichstage die Situation für die Regierung zu retten. „Ach," erwiderte er lachend, „Sie glauben, daß ich **immer noch der beste Prügelknabe** für den Reichstag wäre . . . ich habe auch oft die Empfindung gehabt." Der Fürst hätte zweifellos ohne weiteres den Reichstag einberufen lassen, wenn nicht inzwischen der Kaiser die „Hunnenrede" und eine andere, viel angefochtene Ansprache gehalten hätte, in der es hieß, daß **ohne den deutschen Kaiser in der Welt keine großen Entscheidungen fallen dürfen.** Dann aber hat Hohenlohe, wie er mir sagte, den Bedenken gegen die Einberufung, die ihm vom Grafen Posadowsky nach Ragaz übermittelt wurden, zugestimmt . . .

Ich verließ den Fürsten unter dem Eindruck, daß er sich schon stark gemacht hatte für die bevorstehende Wintersession. Zum Schluß der Unterredung, die noch eine Reihe anderer Fragen betraf, war er bei ausgezeichneter Laune, und doch ließ er sich noch am letzten Tage vor seiner Abreise nach Homburg, wo er mit dem Kaiser den Termin zur Einberufung des Reichstages vereinbaren wollte, **beratschlagen, sein Entlassungsgesuch zu schreiben und gleich mitzunehmen.**

Am 18. Oktober veröffentlichte der Reichsanzeiger den Kanzlerwechsel... Als der Fürst nach mehreren Wochen von seiner Reise nach Homburg, Baden und Schillingsfürst nach Berlin zurückgekehrt war, erbat sich Heckler noch eine Unterredung. Scherzweise erklärte Heckler, wie man hier und da in Journalistenkreisen sich die Geschichte erkläre: Bülow sei des langen Wartens auf den Reichskanzlerposten endlich müde gewesen und habe gesagt: „Jetzt oder nie!" Der Fürst erwiderte: „Bülow selbst sagte mir, er hätte gewünscht, ich wäre den Winter über noch im Amte geblieben, und ich glaube, das war aufrichtig gemeint." Zuletzt gab Hohenlohe doch zu:

„Die Gründe für mein Entlassungsgesuch lagen in der ganzen Situation, **das Amt des Reichskanzlers ist ohnehin schon schwer, aber wenn man nicht einmal mehr in die Geheimnisse der Politik eingeweiht wird und doch die Verantwortung für alles tragen soll..."**

Bernhard Bülow aber war an seinem Ziel. So enden, so beginnen deutsche Reichskanzler, preußische Ministerpräsidenten! Warum sie sich nur mit Namen schmücken, die der Sprache Westeuropas entlehnt sind, und den Begriff nicht decken? Sie sind Großveziere, wie die türkischen, so sollten sie auch heißen!

Badische Politik.

Im Befinden des schwer erkrankten Großherzogs ist ein Rückgang der Kräfte seit gestern zu bemerken. Der Patient verbrachte den gestrigen Tag meist in ruhigem Schlummer. Die Herztätigkeit ist sehr erregt, der Puls unregelmäßig. Abends halb 5 Uhr betrug die Temperatur 37,6.

Für die Nachwahl im Bezirk Säckingen,

die infolge der Beförderung des Abg. Birkenmeyer notwendig wurde, stellen die Nationalliberalen keinen Gegenkandidaten auf. Der Wahlkreis gehört einstweilen noch zum sicheren Besitzstand des Zentrums.

Abgelehnt

hat nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung der engere Ausschuß der Nationalliberalen das zwischen den Freisinnigen und Nationalliberalen für den Bezirk Lörrach-Land getroffene Abkommen, wonach bei den nächsten Landtagswahlen dieser Bezirk den Freisinnigen überlassen werden soll. Die Frankfurter Zeitung befürchtet nicht mit Unrecht, daß durch diesen Konflikt die Wahl Obkirchers zweifelhaft geworden ist.

Die Landesversammlung der Nationalliberalen findet Ende Oktober in Lahr statt. Zwischen den Alt- und Jungliberalen soll hinsichtlich der Stellung zum Wiesbadener Parteitag nach einer parteioffiziösen Mitteilung völlige Uebereinstimmung herrschen. Es ist das ein Satz, der in allen parteioffiziösen Kundgebungen der Nationalliberalen wiederkehrt. Tatsache aber ist, daß innerhalb der nationalliberalen Partei nichts weniger als völlige Uebereinstimmung herrscht. Nicht einmal die Jungliberalen sind unter sich einig. Während die größeren Vereine den Anschluß an den Reichsverband die Jungliberalen sind unter sich einig. Während die rale Verein in Waldshut folgende Resolution:

„Der jungliberale Verein Waldshut spricht sich **entschieden gegen den Eintritt des Landesverbandes in den Reichsverband aus.** Er erwartet, daß auch die Vertreterversammlung in Offenburg in diesem Sinne abstimmt, da die Bedingungen, unter denen der Eintritt erfolgen soll, **den Grundsätzen der jungliberalen Vereine direkt widersprechen.** Anzustreben ist vielmehr ein süddeutscher Verband aller liberalen Vereine, der eine entschiedene liberale, nationale und soziale Politik treibt, auf dem Boden des Frankfurter Mindestprogramms. Bezüglich des Gemeindewahlrechts hält der Verein an seinem Beschlusse vom 14. März ds. Js. fest. Dieser lautet: Die Forderung des direkten Gemeinde- und Kreiswahlrechtes ist in das liberale Parteiprogramm aufzunehmen."

Wenn die jungliberalen Vereine sich alle auf diesen Standpunkt stellen würden — und das müßten sie, wenn anders sie einen Zweck haben sollen — dann müßte es zu einer Trennung von der nationalliberalen Partei kommen. Einstweilen wird aber noch weiter gewurstelt. Wie lange das geht, ist allerdings fraglich. Bei den nächsten Landtagswahlen heißt es: Farbe bekennen!

Herr v. Marschall „reformiert".

Die Abfahrt der Züge von den Bahnhöfen soll fortan sich noch geräuschloser gestalten. Nachdem das Signal der Dampfpfeife nicht mehr existiert, fällt jetzt auch die Aufforderung der Schaffner, einzusteigen, fort. Damit es beim Publikum keine Entschuldigung geben kann, wenn der Zug dem Fahrgast vor der Nase wegfährt, hat die Eisenbahnverwaltung auf den Bahnsteigen unter dem Ständer, der die Zugrichtung angibt, jetzt noch eine Tafel anbringen lassen mit der Abfahrtszeit des betreffenden Zuges.

Deutsche Politik.

Nationalliberale Hahnenkämpfe.

Der Geschäftsführer des Zentralverbandes der Industriellen, Herr Leidig, nimmt in der Nationalzeitung nochmals das Wort, um feierlich zu beschwören, daß er kein Feind der jungliberalen Parteien sei. „Persönlich," ruft er in einem Anfall von verzweifeltem Humor, „stehen wir ja alle gut zueinander." Wie gut „wir" zueinander stehen, zeigen inzwischen die Münchener Neuesten Nachrichten, die den zum Nationalliberalismus abkommandierten Zentralverbandes-Agenten einen „Pascha" nennt. Die Nationalzeitung bittet aber alle Freunde, sich möglichst kurz zu fassen, weil sie ihren Raum nicht weiterhin so ausgiebig für Parteizank zur Verfügung stellen will. Inzwischen hat der jungliberale Landesverband von Bayern den Beitritt zum jungliberalen Reichsverband abgelehnt, der bisherige Vorstand (Hübsch, Goldschmit, Hauber) hat sein Amt niedergelegt. Der Bruderkrieg tobt weiter.

Ein furchtbares Urteil gegen einen katholischen Geistlichen.

Aus Stargard meldet der Tag vom 21. September:

Propst Olszewski aus Osiek wurde heute wegen Vergehens gegen § 130a des Reichsstrafgesetzbuches (Kanzelparagraph) zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt und seine sofortige Verhaftung verfügt. Organist Czaplewski erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Nach dem Kanzelparagraphen, einer Frucht des Kulturkampfes, können Geistliche, die in der Kirche „Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündigung oder Erörterung machen, mit Gefängnis oder Festung bis zu zwei Jahren bestraft werden. Ein so hartes Urteil, wie das über den polnischen Propst Olszewski, ist aber wohl seit einem Menschenalter auf Grund des Kanzelparagraphen nicht mehr ausgesprochen worden.

Ausland.

Schweiz.

Der sozialdemokratische Parteitag hat am Sonntag das neue eidgenössische Wehrgesetz mit 296 gegen 8 Stimmen verworfen.

Aus der Partei.

Hausen i. W., 23. Sept. Am Samstag den 28. Sept. findet die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Den Bemühungen der Parteigenossen, in Stadt und Land dem Volksfreund ab 1. Oktober neue Scharen von Abonnenten zuzuführen, wollen auch wir uns anschließen. Es muß uns auch hier gelingen, jene bürgerlichen Blätter und Blättchen, die für die Bestrebungen der Arbeiterschaft nur Hohn und Spott übrig haben, allmählich aus den Arbeiterwohnungen hinauszubugsieren und dem Volksfreund Eingang zu verschaffen. Um eine intensive Agitation für den vom 1. Oktober an in neuem Gewand erscheinenden Volksfreund betreiben zu können, ist es notwendig, daß die Parteigenossen sich zahlreich in der anberaumten Versammlung einfinden, wo das weitere geregelt wird.

Radolfzell, 23. Sept. Wir ersuchen alle Vorstände und Mitglieder der verschiedenen Ortsvereine, für Ausbreitung des Volksfreund, der vom 1. Oktober ab bekanntlich achtseitig erscheint, rege Agitation zu entfalten. Wo es anders nicht möglich ist, neue Abonnenten zu bekommen, dürfte sich eine Hausagitation empfehlen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Schreiner und Lackierer in Isenburg bei Frankfurt a. M. stehen seit drei Wochen in einer Lohnbewegung. In den dortigen Möbelfabriken herrscht noch eine zehnstündige Arbeitszeit. Die Arbeiter fordern nun die neunstündige Arbeitszeit, die in der Frankfurter Möbelindustrie schon lange eingeführt ist. Die Unternehmer stellten sich auf den Standpunkt der Scharfmacher. Sie lehnten nicht nur die Forderungen der Arbeiter ab, sondern wollen nun auch nicht mehr mit diesen verhandeln. Es kam deshalb zum Streik und traten am Samstag, den 21. Sept., die Arbeiter, die eine vierzehntägige Kündigungsfrist hatten, ebenfalls in den Ausstand. Es streiken nun zirka 300 Schreiner und Lackierer. Die Unternehmer setzen alle Hebel in Bewegung, um Streikbrecher herbeizuziehen. So haben sie sich an verschiedene Regimenter gewandt und gebeten, die abgehenden Reservisten möchten darauf aufmerksam gemacht werden, daß in Isenburg Schreiner, Maschinenarbeiter u. Lackierer eingestellt werden. In einzelnen Regimentern ist diesem Wunsche schon Rechnung getragen worden. So reicht der Militarismus dem Kapitalismus Handlangerdienste.

Die Leipziger Spinnereiarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 28 Mk. Mindestlohn für Männer und 18 bis 14 Mk. für Arbeiterinnen, für Ueberstunden 50 Prozent Aufschlag.

Buchdrucker. Der Korresp. für Deutschl. Buchdrucker schreibt: Adolf Demuth, langjähriger Verwalter des Gaues Hamburg-Altona und Rechnungsführer der Ortskrankenkasse der dortigen Buchdrucker, ist nach Verübung jahrelang betriebener Fälschungen seit dem 10. Septbr. verschwunden. Während die Ortskrankenkasse hiervon nicht betroffen ist, belaufen sich die Unterschlagungen im Gau auf etwa 12 000 Mk., wovon 6000 Mk. bereits definitiv festgestellt sind. Deckung wird von der Familie geleistet werden, so daß der Gau voraussichtlich keinen pekuniären Schaden erleidet.

Maurerstreik in Basel. Das Sekretariat des Basler Baumeisterverbandes sucht in einer Anzahl in- und ausländischer Zeitungen Maurer und Handlanger nach Basel. Aus dem Inserat selbst geht zur Genüge hervor, daß die Kalamität der Baumeister aufs höchste gestiegen ist, vor allen Dingen zeigt sich jetzt erst die ganze Wirkung des 14wöchigen Kampfes um den Neunstundentag. Wir bitten alle Leser dieser Notiz, in Bekanntenkreisen, falls Bauarbeiter in diesen sind, dafür zu sorgen, daß kein Maurer oder Handlanger nach Basel geht. Helft uns in diesem Kampfe moralisch, er gilt dem Neunstundentag.

Verband der Maurer und Handlanger in der Schweiz.

In 48 Wiener Eisengießereien sind 3000 Eisengießer in den Streik getreten. Sie fordern 20 Prozent Lohnerhöhung sowie die Anerkennung des Vertrauensmänner-Systems in den einzelnen Unternehmungen.

Prozeß Röhren-Schmidt.

Ein Kolonialskandal-Prozeß beschäftigt seit einigen Tagen das Kölner Schöffengericht. Der Zentrumsabgeordnete Roeren hat gegen den ehemaligen Stationsleiter Schmidt in Togo einen Beleidigungsprozeß angestrengt. Es ist ein typischer Kolonialprozeß — der die Grausamkeiten und Eigenmächtigkeiten der Verbreiter deutscher Kultur in den Kolonien wieder einmal ins rechte Licht rückte. Ganz haarsträubende Fälle kamen bis jetzt in der Verhandlung zur Sprache. Roeren legte einen Knüppel vor, mit dem Schmidt 40 alte Ateveleute mißhandelt haben soll. Schmidt selber gab zu, daß er über die von der katholischen Mission aufgehetzten Leute Strafen von 6 bis 15 Stockhieben verhängt habe. Aus Versehen wurde bei dieser Gelegenheit auch ein Mann geprügelt, der sich selber zur Arbeit angeboten hatte. Ein Rechtsanwalt gab verschiedene Zeugenaussagen wieder, wonach damals vier Stöcke gebraucht und kaput geschlagen worden seien. Ein Mann sei drei Monate krank gewesen, und die Wunden hätten stark geeitert. Die Narben habe man noch nach zwei Jahren deutlich erkennen können. Am zweiten Verhandlungstage meinte ein Zeuge, daß es nichts unangenehmeres und ekelhafteres gäbe, als die Vollstreckung der Prügelstrafe. Keinem Beamten mache es Vergnügen, wenn sie dennoch vollstreckt werde. Das geschehe aber in der Erkenntnis, daß die Prügelstrafe unbedingt notwendig sei. Der Neger empfinde die Prügel nicht so schwer, bei einem Afrikaner errege es **keine Verwunderung, daß Wunden geschlagen werden. Es sei das keine Ausnahme!** Der Stock sei weniger gefährlich, als das eigentlich vorgeschriebene Tauende. Der Missionsvorstand, Pater Müller, bekundete, daß bei einer „Arbeit" eines Zeugen drei bis vier Schwarze 12 frische, handtellergroße Wunden gehabt hätten. Das **rohe Fleisch sei zu sehen gewesen!!** Diese Angaben wurden von einer ganzen Reihe von Missionaren bestätigt.

Roeren hatte Schmidt im Reichstage vorgeworfen, daß er offen Zeugen beeinflußt habe. Einer der ältesten Leute in Lome, der Häuptling Kukowiner, habe sich mit einer großen Anzahl von Leuten beim Gouverneur Horn über Schmidt beschwert, gegen den auch ein Verfahren eingeleitet wurde. Schmidt habe den Beschwerdeführer zu sich laden lassen, ihn angespuckt und zum Widerruf seiner Aussagen aufgefordert. Er habe ihn dann verhaften und ins Gefängnis werfen lassen, wo er 14 Tage gesessen habe. Bald darauf sei der alte Mann gestorben! Schmidt suchte sich mit nur geringem Erfolge in der Verhandlung herauszureden; der Missionar Müller bestätigte die Angaben Roerens Wort für Wort. Kukowiner habe damals von 8 Uhr früh bis 2 Uhr mittags barhäuptig in der Sonne stehen müssen.

Durch wessen Hand.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

28) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Fahren Sie fort in Ihren Mitteilungen," erklärte der Assessor.

„Meine Befürchtung, in dem Fremden könne mir ein Rivale in meiner Neigung zu Isa erstehen, täuschte mich nicht. Sein Aufenthalt in der Stadt, der anfangs nur auf wenige Tage bemessen schien, dehnte sich immer länger aus, ich bemerkte, daß er das junge Mädchen mit immer leidenschaftlicheren Blicken betrachtete und mußte zu meiner größten Verwunderung sowohl als auch Bestürzung wahrnehmen, daß Isa, die anfangs seinen Bemühungen gegenüber eine kühl ablehnende Haltung an den Tag legte, in ihrem Widerstand anscheinend immer mehr erschlaffte. Das war ein Schlag, den ich mir um so weniger vermutet, als kein Mitglied der Familie dem Herrn auch nur die geringste Sympathie entgegenbrachte, vielleicht mit einziger Ausnahme der Frau des Hauses, die in ihm, wie ich von den jüngeren Kindern erfuhr, den Bruder einer ihr einstmals teuren Jugendfreundin wiedergefunden hatte und um deswillen natürlich mehr Teilnahme als die übrigen für Pöllnitz empfand."

„Also das war der Grund, der seine Bekanntschaft mit der Familie vermittelte?"

„Ja."

„Ist Ihnen bekannt, ob er sich Roberts gegenüber für einen vermögenden Mann ausgab?"

„Es war die Rede davon, daß er reich und begütert sei."

„Dann hat er sich einen Betrug zu schulden kommen lassen, denn er war nichts als ein völlig mittelloser Abenteurer, der es wahrscheinlich nur auf die Mitgift des Fräuleins abgesehen hatte."

Born richtete überrascht seine Augen empor.

„In der Tat?"

„Nach meinen Feststellungen ist es so."

„Und er wagte es — o, und um eines solchen Mannes willen —"

Der Ingenieur war offenbar über die Mitteilung entrüstet, er bewältigte jedoch seine Erregung und fuhr fort:

„Um so schlimmer für Isa — für Fräulein von Mednau. Oder um so besser für sie, daß sie, wenn auch durch einen so beklagenswerten Zwischenfall, dem ihr drohenden Schicksal entgangen ist. Denn ich hegte ernstlich den Verdacht, es sei das Vermögen des Herrn, um dessentwillen er, der reiche Freier, dem armen Ingenieur vorgezogen wurde, der nichts besaß, als seine Stellung und seine Kenntnisse. Und doch hielt ich Isa einer so niedrigen Denk- und Handlungsweise nicht für fähig."

„Führten Sie denn nicht eine Aussprache mit ihr selbst herbei?"

„Doch, als mich das Gerücht erreichte, ihre Verlobung mit Pöllnitz stehe unmittelbar bevor. Ich machte ihr kein Hehl aus den Hoffnungen, mit denen ich mir geschmeichelt, ich erklärte ihr, ich begriffe nicht, wie sie einen Mann lieben könne, der so viel älter sei als sie und dessen ganzes Verhalten mir nur wenig Vertrauen auf eine glückliche Zukunft an seiner Seite einflößte."

„Was erwiderte Ihnen die junge Dame darauf?"

„Sie erklärte mir, sie bedauere unendlich meinen Irrtum, was aber ihre Gefühle für Pöllnitz und ihre Entschließung betreffs ihrer Hand anlange, so sei sie darüber nur ihrem eigenen Herzen und ihren Eltern Rechenschaft schuldig."

„Also liebte sie ihn doch?"

„Ich sagte ihr ins Gesicht, es sei nicht möglich, sie könne ihn nicht lieben. Warum nicht? entgegnete sie. Und Sie wollen ihm wirklich Ihre Hand reichen? Gewiß, sie wolle es. Aber ihr Antlitz drückte so wenig innere Genugtuung ob ihres Vorhabens aus, daß ich nicht an die Aufrichtigkeit ihrer Liebe zu ihm zu glauben vermochte. Ich war überzeugt, daß nur durch den Einfluß ihrer Mutter, der für ihre Tochter die Stellung einer armen Ingenieursfrau wahrscheinlich nicht verlockend genug erschien, und die in der hier winkenden Partie eine Möglichkeit erblickte, das Los derselben glänzender zu gestalten, die Veränderung oder Verwirrung in Isas Benehmen bewirkt worden."

„Schieden Sie in Feindschaft von der Dame?"

„Nein, o nein — im Gegenteil. Als sie mir ihre Absicht so deutlich kundgetan, wandte ich mich mit einem schmerzlichen: So leben Sie wohl, zum Gehen, da rief sie plötzlich: Herr Born! und zwar mit ganz anderer Stimme, als sie bisher gesprochen, mit dem Ausdruck der Sanftmut, Wärme und Herzlichkeit, die mir immer so wohlgetan. Freudig überrascht kehrte ich um, sie streckte mir mit einem Zug von Wehmut, den ich nie vergessen werde, die Hand entgegen. Wir wollen als Freunde scheiden, sagte sie. Nehmen Sie keinen Groll gegen mich mit fort. Ich achte Sie hoch und danke Ihnen aufrichtig für Ihre Wertschätzung. Einen Augenblick drückte sie tiefergriffen meine Rechte. Ich kann nich tanders, fügte sie dann leise hinzu und verließ das Zimmer."

„Seitdem stellten Sie wohl Ihre Besuche in der Villa ein?"

„Durfte ich anders handeln? Acht Tage darauf verlobte sich Isa —"

„Und Sie haben mit niemand aus dem Hause wieder gesprochen?"

Born blickte verlegen zur Seite.

„Ein paarmal mit Herrn Rober," antwortete er zögernd. „Er mochte wohl fühlen, daß ich eine schwere Enttäuschung erfahren. Es tut mir recht leid, lieber Herr Born, sagte er in seiner wahrhaft kindlichen Offenheit, ich für meine Person kann Ihnen gestehen, Sie wären mir lieber gewesen. Weiß der Styx, was meine Damen an dem Herrn Pöllnitz abgeguckt haben."

„Isa — Fräulein von Mednau haben Sie nicht wiedergesehen?"

„Doch — einigemale, wenn ich an dem Hause vorbeiging, erblickte ich sie am Fenster," erwiderte Wolfgang verlegen.

Teilnahmsvoll vermied es der Assessor, diesen Punkt weiter zu verfolgen; den abgewiesenen Bewerber hatte die noch immer glühende Liebe und Sehnsucht zu Versuchen getrieben, den geliebten Gegenstand wenigstens aus der Ferne für Augenblicke zu betrachten, das war menschlich begreiflich. Einen anderen hiermit in Zusammenhang stehenden Umstand konnte er indessen nicht übergehen.

„Haben Sie mit ihr gesprochen?" fragte er bedeutungsvoll.

Der Ingenieur errötete bis über die Stirn, stieß aber nach kurzem Bedenken ein heftiges: „Nein" hervor.

Selbst wenn Ullrich nicht besser unterrichtet gewesen wäre, würde ihm das Zögern des Befragten die Unzutreffenheit der Antwort verraten haben.

„Sie haben ein kurzes Gedächtnis, Herr Born," bemerkte er nicht ohne Schärfe. „Haben Sie die Begegnung am Freitag gegen Abend auf der Berghöhe vergessen?"

Ein Zusammenzucken des Ingenieurs, der Wirkung eines plötzlichen Schlages vergleichbar, offenbarte seine Betroffenheit. Unruhig, fassungslos, mit einer Miene verwunderten Erschreckens starrte er den Sprecher an.

„Woher wissen Sie—?"

„Ich bin leider wider meinen Willen Zeuge Ihrer Zusammenkunft geworden, entgegnete der Assessor ruhig. Ich ahnte damals nicht, daß dieselbe für den Verlauf der Untersuchung von Bedeutung sein werde, ich hörte einen Teil des Gesprochenen, nahm aber an, es handle sich um die bloße Zudringlichkeit eines unglücklichen Liebhabers, der bisher abgewiesen, nun Zeit und Gelegenheit gekommen wähne, seine Anträge zu erneuern. Das Verhalten des Fräulein von Mednau schien diese meine Absicht zu bestätigen, denn sie war offenbar entrüstet und beleidigt. Auch ich hielt bei mir selbst mein Urteil über den Mangel an Empfindungsfeinheit, der sich in einem solchen angesichts eines offenen Grabes unternommenen Versuche zu dokumentieren schien, nicht zurück."

Wolfgangs Wangen entflammten, diesmal vor Scham und Entrüstung. Ein Blick des Stolzes und verletzter Würde schoß von ihm nach dem Beamten hinüber.

„Sie mochten wohl von mir so denken, da Sie mich nicht kannten," versetzte er bebend. „Ihre Auffassung war jedoch eine irrige. Ich hoffe nicht, daß Sie mich auch jetzt noch, nachdem Sie mich kennen gelernt, einer so skandalösen Verletzung aller äußeren und inneren Sitte für fähig halten."

„Ihre Unterredung verfolgte also einen anderen Zweck?"

„Einen ganz anderen."

„Es freut mich, diese Versicherung aus Ihrem Munde zu hören. Welcher Zweck war es?"

(Fortsetzung folgt.)

Dann kam der Vorwurf Roerens zur Sprache, daß Schmidt am 26. April 1903 den amtlichen Befehl gegeben habe, alle Mädchen hätten abends zur Station zum Tanze zu kommen. Das bestätigte sich in der Verhandlung durchaus, die sich dann mit dem Fall der schwarzen Konkubine Ssisagbe des Schmidt beschäftigte. Wie Roeren im Reichstage behauptete, habe sie den Beruf gehabt, für Weiber zu sorgen. Schmidt habe den Leuten befohlen, ihr Gehorsam zu erweisen und ihr die Gerichtsbarkeit verliehen. Der Zeuge Pater Müller gab an, daß darüber unter den schwarzen Männern großer Unwille geherrscht habe. Die Ssisagbe sei eine Prostituierte gewesen; an den Tanz hätten sich noch immer andre Belustigungen geknüpft. Kukowiner habe ihm geklagt, daß Schmidt alle jungen Mädchen entjungfere. Es sei ihm erzählt worden, Schmidt habe einigemal gesagt: **Heute wollen wir uns einen vergnügten Abend machen, da wollen wir nach der alten Hure Ssisagbe schicken, damit sie uns junge Mädchen besorge!** Schmidt entgegnete in der Verhandlung, daß sich die Ssisagbe bei ihm mehrfach beschwert hätte, sie sei von Peters belästigt worden!

Eine edle Gesellschaft!

Badische Chronik.

Pforzheim.

23. Sept.

Unsere verehrlichen Abonnenten

in Pforzheim und dem Pforzheimer Industriebezirk machen wir hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß ihnen vom

Samstag, den 28. September

an die **Pforzheimer Freie Presse** zugestellt wird.

Wir hoffen, daß unsere Leser dem neuen Streiter im Befreiungskampfe der arbeitenden Bevölkerung das gleiche Interesse, wie bisher dem Volksfreund, entgegenbringen und treue Abonnenten bleiben werden.

Freiburg.

23. Sept.

— **Genossen, agitiert überall für die Ausbreitung des Volksfreund.**

— Heute Abend kurz vor 6 Uhr wurde in der Lehenstraße ein Kind von einem Automobil überfahren. Das Kind erlitt verschiedene leichte Verletzungen. Bemerkt darf werden, daß das Automobil anhielt und die Insassen sich wenigstens um das Kind kümmerten. Wer Gelegenheit hat, zu sehen, mit welcher Geschwindigkeit die vielen Automobile durch diese Straße sausen, der muß sich nur wundern, daß nicht noch mehr Unglücksfälle passieren.

— An katholischen Geistlichen wird es noch keinen Mangel geben. Zum Eintritt in das hiesige Konvikt haben sich 67 Theologie Studierende gemeldet.

— In einem Hause an der Scheffelstraße fiel eine Waschfrau, die plötzlich von Uebelkeit befallen wurde, rücklings in einen Waschzuber und erlitt so gefährliche Brandwunden, daß sie schon andern Tags ihren Verletzungen erlegen ist. Die Frau hinterläßt elf Kinder.

— Auf bis jetzt noch nicht ermittelte Ursache ist in einem Schuppen beim Theaterneubau ein Brand ausgebrochen, der aber von patrouillierenden Schutzleuten noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, ehe andere Bauschuppen in Gefahr kamen.

Grötzingen, 23. September. Diphtheritis und Scharlach sind nun im Erlöschen begriffen, nachdem sie so manches Opfer gefordert haben. Auch Erwachsene wurden davon ergriffen. Die Desinfektion der Wohnungen geschieht auf Antrag der sozialdemokr. Bürgerausschußmitglieder auf Rechnung der Gemeinde.

— Endlich, nach einem Zeitraum von ungefähr acht Jahren, ist unser neuer Ortsbauplan fertiggestellt. Derselbe liegt seit Freitag den 20. September während 14 Tagen in der Kanzlei des Bürgermeisters zu jedermanns Einsicht auf. Einsprachen können daselbst vorgebracht werden.

-.- **Bruchsal**, 23. Sept. Heute Abend um halb 8 Uhr ertönte plötzlich Feuerlärm. Im Hintergebäude des Roten Hahn war Feuer ausgebrochen, das aber nach Eintreffen der Feuerwehr bald gelöscht war. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

— 4 Prozent Zins wird die Städtische Sparkasse ab 1. Januar 1908 für Einlagen gewähren. Schade, daß wir nichts einzulegen haben.

Rastatt, 22. Sept. Heute erhängte sich der in den fünfziger Jahren stehende Buchbindermeister Kautzmann. Beweggrund zur Tat soll längere Krankheit sein.

* **Wyhlen** (Amt Lörrach), 23. Sept. Der 24 Jahre alte Sohn des von hier gebürtigen, aber in Basel wohnhaften Metzgermeisters Schlageter wurde am Samstag Morgen vom Früh-Güterzug überfahren und war sofort tot. Der Unglückliche, der schon längere Zeit geisteskrank ist, begab sich schon am Donnerstag Morgen von zu Hause fort und trieb sich in der Umgebung umher. Ob sein Tod ein freiwilliger oder ein durch Unglücksfall herbeigeführter ist, konnte noch nicht festgestellt werden, doch nimmt man das letztere an.

* **Höllstein** (Amt Lörrach), 23. Sept. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern in der Spinnerei Merian. Ein Arbeiter geriet in die Vorreißmaschine, wobei ihm die Hand und der Vorderarm von den Zähnen vollständig zerhackt wurde. Der Verunglückte wurde ins Spital nach Schopfheim verbracht, wo der ganze Arm amputiert werden mußte.

* **Hockenheim**, 23. Sept. Das 2jährige Töchterchen des Landwirts Baumann ertrank in der Kraichbach.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 24. Sept.

Generalversammlung des Arbeitersängerbundes.

In Lahr fand am Sonntag die 16. Generalversammlung des Badischen Arbeiter-Sängerbundes statt. Zu derselben waren 69 Delegierte erschienen, welche 38 Vereine vertraten; nicht vertreten waren 20 durchweg kleine Vereine. Als Gäste waren der Präsident des Württembergischen Arbeiter-Sängerbundes, Laquai aus Stuttgart, sowie der Schriftführer des Elsaß-Lothringischen Bundes, Korn, aus Mülhausen anwesend. Beide Gäste brachten Grüße ihrer betr. Bünde und konnten über ein stetes Wachstum derselben berichten.

Bei Besprechung des Geschäftsberichts wurde anerkannt, daß der Vorstand bemüht war, sein Möglichstes zu tun, wenn auch gewünscht wurde, daß der Agitation zur Gewinnung neuer Vereine mehr Aufmerksamkeit hätte geschenkt werden sollen. Der Stadtverwaltung von Freiburg wurde in einer Resolution der Dank der Generalversammlung ausgesprochen für das gezeigte Wohlwollen beim Bundes-Sängerfest. Dem Vorstand wurde einstimmig Decharge erteilt. Nach der Mittagspause wurde in die Beratung der gestellten Anträge eingetreten. Der Antrag, den Bund in Agitationsbezirke einzuteilen, wurde nach längerer Debatte zurückgezogen, doch sollen die in den größeren Städten bestehenden Sängerkartelle die Aufgaben solcher Komitees übernehmen. Der Antrag, den Bundesausschuß über den Bundesvorstand zu stellen, wurde zurückgezogen, nachdem sich außer dem Antragsteller niemand dafür ausgesprochen hatte. Eine Reihe anderer Anträge wurde ebenfalls zurückgezogen oder über sie zur Tagesordnung übergegangen. Die Anträge, den Gesangverein Frohsinn-Heidelberg in den Bund aufzunehmen, sowie die Generalversammlung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes Pfingsten 1908 in Köln mit einem Delegierten zu beschicken, fanden Annahme.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Ettlingen gewählt. Der Vorort bleibt wie bisher in Freiburg, während der Bundesausschuß von Mannheim nach Karlsruhe verlegt wird.

Die Gewerkschaften und der Alkohol.

Der Wiener Arzt Parteigenosse Dr. Putz hielt in einer vom Metallarbeiterverband einberufenen Versammlung in Durlach ein Referat über Gewerkschaften und Alkoholfrage. Er führte aus: Die Sozialdemokratische Partei habe sich zweifellos ein Verdienst um das deutsche Proletariat erworben, indem sie die Alkoholfrage auf dem Parteitage behandelt habe. Wenn auch das Referat des Genossen Wurm in manchen Punkten anfechtbar sei, so müsse man doch anerkennen, daß er sich einer objektiven Behandlung dieser Frage befleißigt habe. Die in den verschiedenen Arbeiterorganisationen vorhandenen abstinenten Arbeiter müßten sich dem Arbeiterabstinentenbund anschließen. Eine Vereinigung der Arbeiter in dieser Beziehung sei unbedingt von Vorteil, schon aus rein agitatorischen Gründen; es liege ohne Zweifel im Interesse einer jeden Organisation, diese Bewegung durch Aufklärung zu fördern, denn wie die Erfahrung überall bestätige, seien die enthaltsamen Genossen und Gewerkschaftsmitglieder kräftig für die Bildung ihrer Klassengenossen auf allen Gebieten tätig. So selbstverständlich es sei, daß die Partei niemals dazu übergehen könne, Totalabstinenz von ihren Mitgliedern zu fordern, so sei es doch im Interesse der Partei gelegen, wenn die Genossen allerorts kräftig gegen den Trinkzwang zu Felde ziehen, je mehr auf diesem Gebiete erreicht werde, desto mehr werde die Idee des Sozialismus Platz greifen.

Eine interessante Diskussion schloß sich an den Vortrag an, die bewies, daß die Genossen der Sache ein lebhaftes Interesse entgegenbringen. Genossen, die die Absicht haben, sich einer Abstinenten-Vereinigung anzuschließen, wollen sich an den Genossen Trinks, Parteisekretär, Karlsruhe, Schloßplatz 15, wenden.

Haftung des Bankiers für Empfehlung schlechter Wertpapiere.

Der prakt. Arzt Dr. N. zu Heidelberg wünscht 80 000 Mark in sicheren Papieren anzulegen und wandte sich zu diesem Zwecke an eine Mannheimer Bank. Diese war gerade im Begriff, eine Fahrradfabrik, die bislang einem Herrn M. gehörte, in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und schlug dem Arzte vor, sich an dieser Gründung zu beteiligen. Auf das dringende Anraten des Direktors der Bank nahm Dr. N. dann auch 30 Aktien dieser Fahrradwerke, für die er 31 482,85 Mk. bezahlte. Kurze Zeit darauf kam jedoch die Fabrik in Liquidation, ohne jemals Dividende gezahlt zu haben, die Aktionäre gingen vollständig leer aus. Hierauf erhob Dr. N. beim Landgericht Mannheim Klage gegen die betreffende Bank auf Zahlung der ihm verlustig gegangenen 31 482,85 Mk. nebst 5 Prozent Zinsen. Er sei nur durch die Empfehlung des Direktors der Bank dazu bewogen worden, die 30 Aktien zu nehmen. Dieser habe ihm an der Hand einer Bilanz, die der frühere Besitzer der Fahrradwerke M. aufgestellt, die Aussichten der Aktionäre als die günstigsten geschildert, habe erklärt, daß das Werk vorzüglich fundiert und brillant geleitet sei und daß auch bei schärfster Berechnung im nächsten Jahre 8—9 Prozent Dividende zur Verteilung gelangen würden. Der Direktor habe ihm die Sache so dargestellt, als ob bereits ein großer Andrang nach Aktien wäre und die Bank sie nur für ihre besten Kunden aufhebe. Diese Empfehlungen des Direktors hätten sich sämtlich als unwahr herausgestellt. Die Bank habe an den Besitzer der Fahrradwerke eine Forderung von 370 000 Mk. gehabt und hätte die Aktiengesellschaft nur gegründet, um ihr festgelegtes Kapital flüssig zu machen. Die Aktien seien nur mühsam bei den Direktoren und Aufsichtsräten untergebracht. Der Direktor habe ihm also Tatsachen verschwiegen, zu deren Angabe er verpflichtet gewesen wäre.

Die beklagte Bank bestritt, daß ihr Direktor sich in der geäußerten Weise ausgesprochen habe. Der Kläger habe eine „höher verzinsliche Anlage" seines Kapitals gewünscht und als solche hätte sie ihm mit gutem Gewissen die Beteiligung an der neuen Gründung empfehlen können. Diese habe mit einem aktiven Kapital von 500 000 Mk. und einem Kredit von 200 000 Mk. sehr gut auskommen können.

Während das Landgericht Mannheim die Klage abwies, fällte das Oberlandesgericht Karlsruhe folgendes Urteil: „Die Beklagte wird verurteilt, dem Kläger gegen die Rückgabe der 30 Aktien die Summe von 31 482,85 Mk. nebst 5 Prozent Zinsen zu zahlen." Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Direktor sich einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe, als er an der Hand einer Bilanz, die er nicht genau geprüft, die Geldanlage dem Kläger empfahl. Diese Bilanz war von dem früheren Inhaber der Fahrradwerke M. ausgestellt und gab nach Aussagen der vom Gericht bestellten Revisoren zu Beanstandungen Anlaß, sie enthielt viele Unrichtigkeiten. Der Gerichtshof trägt kein Bedenken, der Versicherung des Klägers vollen Glauben zu schenken, daß er nur durch die Bilanz zu seinem Entschluß, Aktien der Fahrradwerke zu kaufen, gekommen sei. Darnach kann es dahingestellt bleiben, ob die übrigen empfehlenden Aeußerungen des Direktors wirklich gefallen sind und ob sie einen Einfluß auf den Entschluß des Klägers gehabt haben. Die Bank hat demgemäß dem Kläger den Schaden zu ersetzen, der ihm durch den Kauf der Aktien erwachsen. Da dieselben völlig wertlos sind, so entsteht ihm ein Schaden in Höhe von 31 482,85 Mk.

Die Herbstfeier des Gewerkschaftskartells

war sehr zahlreich besucht und nahm einen recht hübschen Verlauf. Einen ausgezeichneten Eindruck machten die Aufführungen der Freien Turner, die mit ihren Freiübungen und Pyramidenbauten stürmischen Beifall erzielten. Die wackere Sängerschar unserer vereinigten Gesangvereine gab dem Feste durch den Vortrag zweier Gesamtchöre eine besondere Weihe. Die Festrede mußte ausfallen, da der Referent, Genosse Ad. Geck, erst nach 12 Uhr von Essen hier eintraf. Genosse Geck hielt trotzdem aber noch eine kurze mit Humor gewürzte Ansprache, die lebhaften Beifall fand. Herr Eder würzte die Unterhaltung durch einige Kupletts, die wie immer stürmisch applaudiert wurden. Dazwischen ließ die Kapelle Hoffmann ihre Weisen ertönen. Mit einem Tanz, an dem sich Jung und Alt beteiligten, fand die in allen Teilen zufriedenstellend verlaufene Feier ihren Abschluß.

* **Der Mittelbadische Gauverband der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen** wird seine diesjährige Tagung am 6. Oktober in Eggenstein abhalten. Aus der umfangreichen Tagesordnung sei besonders der für Landgemeinden wichtige Vortrag: **Ueber die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen** erwähnt.

* **Ueber die staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten** spricht am nächsten Dienstag den 1. Oktober in der Vereinigung Karlsruher Privatangestellter Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff.

* **Vom Rad gestürzt.** Gestern Aben 7½ Uhr stürzte auf der Straße zwischen Rintheim und Hagsfeld ein 17jähriger Glaser, anscheinend infolge Trunkenheit, vom Fahrrad und zog sich an der Stirne und am rechten Auge erhebliche Verletzungen zu und blieb bewußtlos liegen. Andere Radfahrer machten auf Polizeiwache I hier Meldung hiervon, worauf der Verunglückte mittelst Droschke abgeholt und ins städtische Krankenhaus verbracht wurde.

* **Schlägereien.** Samstag Abend entstand in und vor der Wirtschaft zum Eichbaum in der Waldhornstraße zwischen mehreren Personen Streiterei, wobei die Ruhe gestört wurde und die Schutzmannschaft einschreiten mußte. Bei Feststellung der Namen gingen die Leute gegen die Schutzleute tätlich vor, ebenso nahmen andere Personen gegen die Schutzleute Partei und warfen mit Biergläsern 2c. nach ihnen, so daß sie vom Säbel Gebrauch machen mußten und drei Personen sowie ein Schutzmann verletzt wurden.

* **Kleine Nachrichten.** Ein lediges Dienstmädchen aus Eggenstein entwich am 20. ds., abends, aus dem Krankenhaus, wo es wegen Syphilis untergebracht war. Als die Entwichene in der Nacht zum 21. in der Weststadt wieder aufgegriffen wurde, beschimpfte sie den betreffenden Schutzmann und leistete ihm so heftigen Widerstand, daß sie nur mit Hilfe eines weiteren Beamten wieder in das Krankenhaus eingeliefert werden konnte.

In der Nacht zum 21. ds. wurde einem Manne, der im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes eingeschlafen war, seine silberne Taschenuhr, auf welcher die Buchstaben J. D. eingraviert sind, gestohlen.

Verhaftet wurden: 1. ein Eilbote aus Lahr, der seinem Arbeitgeber Waren im Betrage von etwa 150 Mk. veruntreute; 2. ein 38 Jahre alter Taglöhner aus Immendingen wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches; 3. ein 16 Jahre alter Dachdecker aus Bietigheim, weil er sich in Rastatt und hier Logis und Kost erschwindelte; 4. der ehemalige Bauunternehmer Karl Gustav Bauer aus Eisenberg, der vom Amtsgericht Meiningen zur Erstehung einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verfolgt wird. Bauer, der unter falschem Namen auftauchte, betrieb mit seiner Geliebten, der Anna Scheffers, einen betrügerischen Hausierhandel; 5. ein hiesiger Zementeur, der vom Amtsgericht Gernsbach wegen Sachbeschädigung verfolgt wird.

Aus dem Reiche.

Das Automobil.

Offenbach a. M., 23. Sept. Heute Vormittag stieß das Automobil des Kreis-Feuerwehr-Inspektors Müller aus Offenbach an dem schrankenlosen Nebenbahn-Uebergang bei Heusenstamm mit einem von Offenbach kommenden Personenzug zusammen. Das Automobil wurde völlig zertrümmert. Müller und sein Neffe, die sich in dem Automobil befanden, blieben unverletzt, dagegen erlitt die Frau Müller schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

München, 23. Sept. Im Forstenrieder Park stieß ein unbeleuchtetes mit Schnellzug-Geschwindigkeit nach München fahrendes Automobil mit einem Bauernfuhrwerk zusammen. Zwei Personen wurden schwer verletzt, das Automobil beschädigt, ein Pferd getötet und das Fuhrwerk zertrümmert.

München, 23. Sept. Der Buchdruckereibesitzer Max Bickel stürzte von der Benediktenwand ab und war sofort tot.

Osnabrück, 23. Sept. Wegen Zweikampfes mit tötlichem Ausgange wurde der Hauptmann Pachaly vom Infanterie-Regiment Nr. 78 in Osnabrück vom Kriegsgericht zu 3½ Jahren Festung und Dienstentlassung verurteilt. Er hat den Hauptmann von Berken im Duell getötet.

Berlin, 23. Sept. Liebestragödie. Der Uhrmacher Anger, welcher mit der 22jährigen unverehelichten Charlotte Henschel, die bei ihrem Schwager, dem Damenschneider Borchardt, in der Wörtherstraße 16 wohnte, verlobt war, gab heute früh in der Borchardtschen Wohnung auf Frau Borchardt einen Revolverschuß ab, der die Frau an der Hand verletzte. Dann schoß Anger dreimal auf seine Braut und verletzte diese erheblich. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in die Schläfe und war sofort tot.

Kuxhaven, 23. Sept. Das von hier ausgelaufene Hochsee-Segelschiff Taube ist in der Nordsee untergegangen. Die gesamte Besatzung ist ertrunken.

Posen, 23. Sept. Bei der Reparatur von Brunnenröhren im Dorfe Petzowo bei Jastrow wurden zwei Personen durch giftige Gase getötet, eine dritte liegt schwer krank darnieder.

Vermischtes.

§ **Die Gräfin Montignoso verschwunden.** Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet: Gräfin Montignoso ist aus ihrem bisherigen Aufenthaltsort verschwunden. Ihr derzeitiges Verbleiben sei nicht zu ermitteln. Auf Anfrage des Dresdener Hofes am Hofe von Toscana sei geantwortet worden, daß auch die großherzogliche Familie nicht in der Lage sei, eine Auskunft über den augenblicklichen Aufenthaltsort der Gräfin zu geben, da es seit Wochen nicht gelang, mit ihr in Verbindung zu treten. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Gräfin Montignoso sich mit Toselli vermählt hat und sich bemüht, ihren Aufenthaltsort geheim zu halten. Auch die Prinzessin Pia Monica sei derzeit nicht aufzufinden. Auf Grund von Erkundigungen an einer dem toscanischen Hofe nahestehenden Seite wird bestätigt, daß der toscanische Hof seit Wochen ohne Nachricht von der Gräfin ist. Dies sei jedoch wiederholt der Fall gewesen. Am toscanischen Hofe glaubt man nicht, daß die augenblickliche Abreise der Gräfin aus ihrem bisherigen Aufenthaltsort mit einer geheimen Heirat zusammenhängt.

§ **Großfeuer in Amsterdam.** In einem der vollgepfropften Mietshäuser der Marnixstraat brach dadurch Feuer aus, daß bei dem Schriftsetzer Rus ein Petroleumlämpchen umfiel; in kürzester Zeit standen drei Stockwerke in Flammen. Die meisten Bewohner suchten sich nach der Mansarde zu retten, von wo aus Notausgänge in die Nachbarhäuser führen. Als der Brand gegen Morgen gelöscht war, fand man im Gang zum Notausgang die verkohlten Leichen von sieben offenbar auf der Flucht durch den Qualm erstickten Menschen. Vor einigen Jahren hatte ein Brand in derselben Straße ebenfalls Menschenopfer gefordert.

§ **Ein Orkan.** Wie aus Newyork telegraphiert wird, wütete am Samstag Nachmittag in ganz Pennsylvanien ein furchtbarer Orkan. Er fegte die große Tribüne, von der eine zahlreiche Zuschauermenge den Fußballspielen zusah, einfach nieder. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. 7 Personen wurden sofort getötet und etwa 20 schwer verletzt, darunter mehrere tötlich. Zu gleicher Zeit brachen zwei schwere Gewitter über New-York herein, Angst und Schrecken verbreitend. Das St. Katharinen-Hospital und die katholische Kirche von St. Nikolai wurden vom Blitze getroffen. Unter den Patienten und Kirchenbesuchern brach eine Panik aus. Das große Metallkreuz auf dem Hospital stürzte zu Boden. In der St. Nikolaikirche eilten die Priester und die Gemeinde in wilder Flucht auf die Straße. In demselben Augenblick fuhr ein Blitz in einen unfertigen Bogen der neuen Blackwell-Insel-Brücke und schmetterte ihn krachend ins Wasser, was die allgemeine Verwirrung noch steigerte.

Theater und Musik.

Hoftheater.

Margarete von Gounod.

L. Vielfach wird Margarete als das beste Opernwerk des fruchtbaren Franzosen bezeichnet. Jenseits des Rheins denkt man zwar über die spätere Oper Romeo und Julie höher. Beiden Werken ist übrigens in Deutschland ein angesehener Platz im Repertoir der Bühnen eingeräumt. Auch Gounod kam in eine Zeit hinein, wo der Geschmack des Publikums durch das Empordringen der Meyerbeerschen großen Oper und bereits schon durch den Eindruck, den die ersten Wagnerschen Tondramen machten, eine neue Richtung genommen. Er mußte, wollte er durchdringen, sich den Forderungen seiner Zeit anpassen und hatte im allgemeinen darin viel geniales Geschick gezeigt. Vieles von seiner Musik (so besonders die Harmonien) klingt ganz deutsch und nur eigentlich manchmal in den süßlichen, chansonartigen Kuplets verrät sich der französische Ursprung. Aeußerst dankbar, doch ziemlich schwierig sind die Gesangspartien, sowohl die Soli wie die Chöre, geschrieben. Zur Bewältigung der ersteren gehören Stimmen mit geklärter Technik. Wir hörten vorgestern zum erstenmale Herrn Jadlowker in der Faustrolle. Es hat uns äußerst befriedigt, daß man endlich einmal mit dem alten System gebrochen hat, diese Rolle dem Buffotenor zu übertragen. Ja, wir besitzen jetzt sogar zwei Tenöre, die miteinander alternieren können, denn auch in früheren Jahren hörten wir den Faust vom Heldentenor. Was die Durchführung der Partie seitens des Herrn Jadlowker anlangt, so darf dieser Künstler Anspruch auf höchstes Lob erheben. In den verschiedenen mit modulatorischen Schwierigkeiten reich bedachten Arien und Kavatinen, die der Künstler aufs feinste abgestimmt, — wobei wieder das prächtige Piano auffiel, — zu Gehör brachte, zeigte sich aufs neue die hervorragende Atemtechnik und die bemerkenswerte Kunst seines Vortrages. Ueber dem „Gegrüßt sei mir, o heil'ge Stätte" lag etwas wie eine künstlerische Weihe und der ganzen darauffolgenden Liebesszene blieb dieser tiefe Eindruck erhalten. Gern verweilt das Lob auch bei einer Margarete wie die, die uns vorgestern Frau von Westhoven vermittelte. Auch sie bot soviel Inniges, Wahres, Tiefausgeschöpftes, das dem Wesen dieser Gretchenfigur eigen sein muß, daß es ein reiner Genuß ist, Zeuge solcher Kunstäußerungen zu sein. Besonders hervorzuheben ist die mit ganzer Meisterschaft gesungene sog. Juwelen-Arie im dritten Akt. Der von früher her bestbekannte Mephisto des Herrn Keller war auch diesmal durchaus zu loben. Die Maske hätte indes besser sein können. Herr Gorkom als Valentin zeigte sich in jeder Hinsicht seiner Aufgabe gewachsen. Frl. Friedlein als Marthe Schwerdtlein war vor allem darstellerisch ganz hervorragend, desgleichen fand sich auch Herr Schüller als Brander in den Rahmen hinein, während Frl. Tercs als Siebel in gesanglicher Hinsicht nicht überall genügend sattelfest war.

Nicht hoch genug ist das Verdienst von Frau Allegri-Bayz anzuschlagen, daß auch sie mit Bewußtsein mit einer veralteten Tradition bricht und anstelle der herkömmlichen Choreographik den Tanz, den „Reigen" treten läßt. Mehrfach haben wir uns an gleicher Stelle gegen das in höherem künstlerischem Sinne unschöne und auch unbeutsche Ballettkostüm und seine Verwendung als solches für equilibristische Kunststücke, die ins Varietee und nicht in die Oper gehören, gewendet. Der Versuch, der am Sonntag zum erstenmale in einheitlicher Form mit diesem Tanz gemacht wurde, darf — wenn auch noch nicht als vollauf gelungener — doch als ein höchst beachtenswerter genannt werden und zu weiterer Vervollkommnung ermutigen. Gern verweilte das Auge auf solchen graziös gestellten Tänzergruppen, deren Gesten, Wendungen und Gliederbewegungen ebenmäßiger Natürlichkeit entsprachen. Auch die Einzeltänze des Frl. Luise Kling waren entzückend und werden an Elastizität und Leichtigkeit noch gewinnen, sobald dieser neue Tanzstil in unserm Repertoir einmal mehr Bevorzugung zugesprochen erhält. Eine gewisse Fertigkeit hat sich Frl. Luise Stolze — die bedauerlicherweise ausglitt und dabei ziemlich heftig zu Fall kam — bereits angeeignet.

Die Chöre lassen unter ihrer neuen Leitung, Herrn Hoffmann, eine bemerkenswerte Sicherheit und Präzision erkennen und auch für das Orchester und ihren Leiter, Herrn Lorentz, ist kein Wort des Lobes zu viel. Man sieht, die Wiederkehr geordneter Verhältnisse auf dem Gebiet der Oper bringt einen erfreulichen Aufschwung der alten guten Spieltradition mit; was wir seit Wiederbeginn der Saison zu hören bekamen, waren fast durchweg künstlerisch wertvolle Aufführungen. — Das in allen Rängen dichtbesetzte Haus hielt seinerseits mit Beifallskundgebungen nicht zurück.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird ersucht, das Porto beizufügen.)

Süddeutscher Postillon Nr. 20 ist soeben erschienen und bringt, wie immer, eine Fülle in Vollbildern wie humoristisch-satirischen Textes.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 51. Heft des 25. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Kongreß der Sozialistischen Partei in Nancy. Von Ch. Rappoport (Paris). — Die irische Frage. Von B. Weingartz (London). — Die südfranzösische Weinkrise und die Regierung. Von Paul Groß (Montpellier). (Schluß.) — Löhne und Warenpreise. Von W. Düwell. — Literarische Rundschau: Viktor Cathrein, S. J., Der Sozialismus. Von Ph. Eduard Engel, Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. Von F. M. — Notizen: Zentralisierung der Arbeiterbibliotheken. Von Bernhard Schuster, Berlin.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Letzte Post.

Zur Erkrankung des Großherzogs.

Karlsruhe, 24. Sept. Zum Befinden des Großherzogs wird gemeldet: Todesschwäche ist eingetreten, das Bewußtsein kehrt nicht wieder. Der Patient wird stündlich schwächer. Die Nahrungsaufnahme ist kaum nennenswert und der Zustand läßt jede Hoffnung auf Wiederherstellung schwinden. Der Tod wird stündlich erwartet.

Ein Opfer des Blocks.

Dortmund, 24. Sept. Wie die Dortmunder Zeitung meldet, soll der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherr von Stengel, noch vor dem 15. Oktober seinen Abschied nehmen. Der Rücktritt des Schatzsekretärs soll derselben Quelle zufolge mit dem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Block-Kurs der Regierung in Verbindung zu bringen sein, da die Beziehungen des Freiherrn von Stengel zum Zentrum nach wie vor dieselben geblieben seien. Als Nachfolger des derzeitigen Schatzsekretärs nennt die Dortmunder Zeitung den General-Direktor des Norddeutschen Lloyd, **Wiegand**, dessen kürzlicher Besuch beim Reichskanzler dadurch seine Erklärung findet.

— Von der General-Direktion des Norddeutschen Lloyd wird dem Berliner Tageblatt telegraphiert, daß die Meldung, wonach Generaldirektor Dr. Wiegand zum Nachfolger des Herrn von Stengel ausersehen sei, jeder Begründung entbehrt.

Morenga gefallen.

Berlin, 23. Sept. Der Windhuker Berichterstatter der Deutschen Kolonialzeitung bestätigt nun auch telegraphisch, daß Morenga in einem Gefechte mit der Kappolizei gefallen ist.

Gemeindewahl im französischen Winzergebiet.

Narbonne, 23. Sept. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen siegte die Oppositionsliste des Dr. **Ferroul** mit 5000 von 7000 Stimmen.

Marokko.

Paris, 23. Sept. **Humanitee** veröffentlicht heute ein Manifest gegen die marokkanische Expedition. Das Manifest ist an die Arbeiter Frankreichs und Spaniens gerichtet. In demselben wird in energischen Worten Einspruch gegen die Militär-Ausgaben und gegen die Entsendung von Truppen nach Marokko erhoben.

London, 23. Sept. Nachrichten aus Azzra berichten, daß sich eine große Bewegung unter der muselmanischen Bevölkerung bemerkbar mache. Man befürchte den Ausbruch des heiligen Krieges. Besonders heftig ist die Agitation im Niger-Gebiet.

Tanger, 23. Sept. Der **Sultan Abdul Asis** lagerte in der Nacht von Donnerstag auf Freitag mit seinen Begleitmannschaften zwei Tagemärsche von Rabat. Die Ankunft in Rabat soll heute erfolgen. Die Begleitmannschaften belaufen sich auf 10 000 Mann.

Japan und Korea.

London, 23. Sept. Einer Meldung aus Tokio zufolge erklärte Fürst Ito in einem Interview: Wenn die Koreaner den Reformbestrebungen der Japaner weiteren Widerstand entgegensetzen, wäre Japan gegen seinen Willen gezwungen, Korea zu annektieren, denn ein Japan feindliches Korea könne nicht geduldet werden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Soz. Verein, Ausschuß.) Heute Abend Sitzung bei Lutz, Brauerei Schrumppel. 4046

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute Dienstag Abend nach der Singstunde Berichterstattung von der Bundesgeneralversammlung. Hierzu ladet die werten Mitglieder freundlichst ein. 4049

Der Vorstand.

Freiburg. Die Mitglieder der Reisegesellschaft Freundschaft werden auf die Ausstellung der Photographien der letzten Reise im Schaufenster bei Bollem, Gerberau 2, aufmerksam gemacht. 4041

Dreesbach-Denkmal-Fond.

An Unterzeichneten gingen folgende Beträge ein: Von den Arbeitern der Betriebswerkstätte der Firma Fendel, 2,60 Mk.; J. K., Sandhofen, 65 Pf.; Chr. S., Mannheim, 2 Mk.; Sammelliste Nr. 88 (Kiefer) 2,90 Mark; Nr. 138, Baden-Baden, 7,90 Mk.; Nr. 139, Baden-Baden, 6,40 Mk.; Nr. 131, Gußputzer der Firma H. Lanz (durch F. Sch.) 12,60 Mk.; Nr. 79, Zentralverband der Handlungsgehilfen 11 Mk.; R. Kr., Mannheim, 10 Mk.; G. A., Mannheim, 95 Pf.; Sozialdemokr. Verein Untergrombach 5 Mk.; Sammelliste Nr. 89, Teichelmann, 6 Mark.

Mit den bereits veröffentlichten 2767,44 Mk. Summa 2885,44 Mk.

Weitere Beträge nimmt entgegen

Heinr. Schäfer, Mannheim, R 3, 14.

Briefkasten der Expedition.

Nach Donaueschingen. Die 5 bestellten Zeitungen gehen täglich unter Kreuzband **postlagernd** nach dort ab. Holen Sie dieselben nur dort ab.

Briefkasten der Redaktion.

B. Vielleicht teilt ein Wissender an dieser Stelle mit, wie hoch der Lohn eines Reserveheizers in Freiburg und in Mannheim ist.

H. H. Selbstverständlich war es alkoholfreier Wein, den die abstinenten Parteitagsdelegierten dem Bureau dedizierten. Wie konnten Sie nur das Gegenteil annehmen?

Chr. H. Die von dem Genossen Gemoll-Essen angegebene Summe von 20 Millionen als **Reingewinn** der Firma Krupp ist noch zu niedrig bemessen. Die Oeffentlichkeit erfährt die Höhe dieses Gewinnes fast nie.

Wasserstand des Rheins.

Dienstag, den 23. September, morgens 6 Uhr:

Schusterinsel 1.50, gest. 2 cm, **Kehl** 2.06, gef. 6 cm, **Maxau** 3.84, gef. 8 cm, **Mannheim** 2.52 Meter, gef. 9 cm.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische u. Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Letzte Post: **Wilh. Kolb**; für den gesamten übrigen Inhalt: **A. Weißmann**; für die Inserate: **K. Ziegler**. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund **Geck u. Cie.**, sämtliche in Karlsruhe.

In der modernen weiblichen Kleidung gehen zwei Strömungen ziemlich gesondert nebeneinander her; die ausgesprochene Neigung für das rein Praktische und das Streben nach ausgesuchter Eleganz. Diesen Wünschen in jeder Richtung Rechnung zu tragen, ist die Deutsche Moden-Zeitung in erster Linie bestrebt. Dieses allbeliebte Familienblatt wird von Brigitta Hochfelden redigiert. Man merkt in den reichen modischen Teilen überall die sachkundige Hand und den bewährten Geschmack derselben. Die Gediegenheit der gebrachten Modelle, die Vorzüglichkeit und Brauchbarkeit der Schnitte, die Reichhaltigkeit der Handarbeiten, der vornehme Familienton des Unterhaltungsblattes, das alles verdient immer von neuem wieder lobende Anerkennung.

Der heutigen Nummer von Karlsruhe liegt ein Prospekt über die Deutsche Modenzeitung bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Zu beziehen durch **Georg Kraus**, Karlsruhe, Bahnhofstraße 4. Telephon 2261.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 25. ds. Mts., abends präzis halb 9 Uhr, im „Auerhahn", Schützenstr., 4040

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

„Berichterstattung vom Deutschen Parteitag in Essen".

Referent: Redakteur A. Weißmann, Delegierter beim Parteitag.

Wir ersuchen die Parteigenossen bei der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

3. Redakteur

zu möglichst baldigem Antritt für den Karlsruher „Volksfreund" **gesucht.** Es wird auf eine mit den badischen Verhältnissen vertraute und auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiete bewanderte Kraft reflektiert.

Anstellung nach den Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse. Bewerbungen sind bis spätestens **3. Oktober** an das Parteisekretariat, Schloßplatz 15, einzusenden. 4045.2

Ein grösserer Posten

besserer Herren-Kleiderstoff-Reste

4042 von 1,20 m bis 3,25 m,

per Meter Mk. **2.80, 3.–, 3.50, 4.50, 5.–, 5.50, 6.–, 6.50, 7.–**

in nur ausgesucht prima Qualitäten. Muster werden keine verabreicht.

Kaiserstr. 93 II. Arthur Baer, Kaiserstr. 93 II.

Karlsruhe.

Reise- u. Versandhaus in Manufaktur u. sämtlichen Ausstattungsartikeln.

Most- u. Tafeläpfel

treffen heute Montag auf dem Bahnhof Durlach für mich ein.

Süsser Apfelwein

prima Ware, kommt jeden Tag, frische Kelterung, zum Versand. Fässer leihweise.

Apfelweinkelterei **Karl Wagner**, Durlach.

4033 **Telefon 125.**

Lacht, Radler! Gummiabschlag!

Mäntel, montiert unter Garantie, Mk. **3.90**

Schläuche mit Garantie montiert, Mk. **2.90**

Laternen Mk. 1.40, Lenkstangen Mk. 3.50, Glocken von **45** Pfg. an, **Hosenhalter 5** Pfg., **Radständer 95** Pfg., sonst. **Zubehör** zu konkurrenzlos billigen Preisen. Erstklass. **Fahrräder** von **100** Mk. an, mit **30** Mk. Anzahlung und **8** Mk. Abzahlung. **Alle Reparaturen** werden von tüchtig. Fachmann **prompt** und **billigst** ausgeführt. — Vertreter von Stoewers **Greif-Fahrräder.** 3507

J. Weiss, Fahrradhdlg., Freiburg i. Br.

(Stühlinger) Klarastrasse 46 Telephon 1153.

Für Brautleute:

Eine komplette Schlafzimmereinrichtung und **eine Kücheneinrichtung (neu),** sowie 1- und 2türige **Kleiderschränke, Chiffonniers-Stühle, 1 Buffet, 1 Schreibtisch, 3 Sofa** und sonst verschiedenen Hausrat hat im Auftrag billig zu verkaufen. 3862.3

Heinrich Karrer, Feuersicheres Lagerhaus, An- und Verkaufs-Institut. — Philippstr. 19. — Telefon 1659.

Großer Fang. — Alles frachtfrei. — Keine Faßberechnung.

Große 1907 Salz-Vollheringe nur neue Dauerware, Probegefäß 3 M., 1/2 Faß 6 1/2 M., 1/1 Faß 12 M.

400 Vollfett-Salzheringe, neue große, Original N Ware, seit Jahren nicht so schön, 10 M., 200 Stck. 5 1/2 M., Probegefäß 70 2,95 M. Zu empfehlen, dieselbe Ware extra ausgesucht 400 11 M., 200 Stck. 6 M., 80 Rollmops, 90 Delikateßher. dj. Brather., 100 Goldbückling je 2,95 M.

Ernst Lapp Nachf., Swinemünde Nr. 158, Heringsgroß-Imp. u. Export

Rheumatismus und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der **Notwendigkeit.** Ein ganz vorzügliches weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstraße 207, derselbe wird als vorbeug. Hausmittel gegen **Säfteverderbnis, verschiedenartige Flechten, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden,** sowie **Blutandrang** nach dem **Kopfe,** als vortrefflich empfohlen, und sollte demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. **Proben und illustr. Broschüre gratis. Original-Pakete** zu **75 Pfg., 5 Pakete 3.50 Mk.** 4050

5 grosse Rabatt-Tage

in unserer 4044

Haushalt-Abteilung

Dienstag früh beginnend:

10%	auf **Emaillewaren**	**10%**
10%	auf **Panzer-Emaille**	**10%**
10%	auf **Verzinkte Wannen etc.**	**10%**
15%	auf **Patent-Einmachgläser**	**15%**
15%	auf **Steintöpfe und Krüge**	**15%**
10%	auf **Waschgarnituren**	**10%**

1 Partie Weingläser halb und spezial Kristall, mit und ohne Gravur Stück **36, 28, 19 ₰**

Römer, antique, Stück **19 ₰ 23 ₰ Becher,** hoch, mit Kugel u. Olivenschliff **22 ₰** Regulär bis doppelten Wert!

Geschw. Knopf

Gold- und Silberwaren

Pforzheimer Fabrikat.

Trauringe ohne Lötfuge D. R. P.

in jeder Preislage.

Ferner Bestecklachen, Metallwaren usw.

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Christian Fränkle,

Goldschmied,

Kaiserpassage 7a **Karlsruhe,** Kaiserpassage 7a.

Reparaturen an Goldwaren rasch und billig.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht

Kreuzstrasse 1

gewährt ihren Mitgliedern **Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung** und **diskondiert Wechsel;** besorgt **An- u. Verkauf von Effekten** u. dergl., **Umwechslung von Zins- u. Dividenden-Scheinen u. fremden Geldsorten. Einholen neuer Kupons- u. Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke** u. dergl., **Einkassierung von Wechseln, Auszahlung von Wechseln nach allen Plätzen,** 3223

nimmt auch von Nichtmitgliedern **Bareinlagen auf Scheck-Konto** unter kostenfreier Abgabe von Scheckbüchern, auf **Sparbuch,** auch unter leihweiser Ueberlassung einer **Hausparbüchse** und mit längerer Kündigung, sowie **verschlossene und offene Depots zur Verwahrung u. Verwaltung** unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes, vermietet in ihrer **Stahlkammer Schrankfächer** zur Aufbewahrung von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, **unter Selbstverschluss der einzelnen Mieter.**

Neuen Apfelwein

(süßen sowie Reißer), 3857

aus prima saurem Mostobst gekeltert, empfiehlt billigst die

Apfelweinkelterei Carl Frantzmann, Durlach.

20–30 organ. Maurer

nach auswärts gesucht. 4037

Näheres im Verbandsbureau **Durlacherstr. 31.**

Lauffrau

zur Aushülfe sofort gesucht. 4051

Fr. W. Hauser Ww., Erbprinzenstr. 21.

2 kompl. Betten

und **ein Kinderbett,** modern und tadellos erhalt, wegen Neueinrichtung sehr billig zu **verkaufen.** 4049

Näheres **Rüppurrerstraße 29c,** 2. St. rechts. Händler verbeten.

Fahrräder

mit 1 Jahr Garantie von Mk. **67.–** an, mit Freilauf und Rücktrittbremse von Mk. **78.–** an. Zubehörteil enorm billig. Preisliste gratis und franko. 3320

Fahrradhaus Wiehre,

Freiburg i. B., Hildastraße 41.

Divan

neue, hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar von **45, 50** und **60** Mk. an, schöne Stoffdivan **35** Mk. **Große Auswahl,** gute, sol., selbstangefertigte Arbeit **unter Garantie nur im Spezialgeschäft für Polstermöbel.** Kein Laden, daher billigst. 3398

Rud. Köhler, Tapezier, Schützenstraße 56, Magazin im Hof

Gehweg-Wiederherstellung.

Die Wiederherstellung von Zement- und Asphalt-Gehwegbelag soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Donnerstag, den 3. Oktober, vormittags 10 Uhr,** beim Tiefbauamt einzureichen.

Bedingungen liegen ebenda zur Einsicht auf.

Städt. Tiefbauamt.

Ludwig-Wilhelmstr. 15, 5. St. rechts, ist eine gute Schlafstelle an zwei Arbeiter zu verm. 3816

Schützenstr. 52, 2. St., ist ein Zimmer mit sep. Eingang mit oder ohne Pension zu vermieten.

Kleiderschrank, gebr., lackierter, billig zu verk. **Kaiserstr. 45,** Hth. 4. St.

Waschzuber, großer, langer, noch wenig gebraucht, zu verkaufen. **Luisenstr. 36,** 2. St.

Kinderstuhl, verstellbarer, billig zu verkaufen. **Wilhelmstr. 4,** Hth. 2. St.

Nähmaschine mit Fußbetr., noch neu, billig zu verk. **Marienstr. 63,** 4. St.

Lehrmädchen, welches das Kleidermachen erlernen will, kann eintreten. Näheres **Rüppurrerstr. 52,** 4. St.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

17. Sept.: Martha Emma, V. E, Emmerling, Schneider. 19.: Rudolf Oskar, V. Oskar Karrmann, Betr.-Sekretär. Anna Elisabeth, V. Karl Huber, Schlosser. 20.: Karl, V. Karl Würtz, Bäckermeister. Waldem. Ludw. Karl Josef, V. Oskar Eisinger, Kfm. Heinrich, V. Gustav Koch, Gärtner. 22.: Katharina Ernestine, V. Leopold Rastetter, Schreiner. Rudolf, Vater Christian Höger, Schlosser. Otto J., V. Georg Speckert, Maler. Hermann V. Wilhelm Fritz, Reserveheizer.

Eheaufgebote:

21. Sept. Richard Reichert von hier, Buchhalter hier, m. Elise Reichenbacher von Söllingen. August Kampf von Achern, Blechner hier, mit Luise Bartelmeß von Crailsheim. Franz Scherer von Mörsch, Kutscher hier, mit Katharina Rohe v. Godramstein. Gustav Schäfer von hier, Eisenbahnassistent hier, mit Lina Diefenbacher von hier. Josef Mutschler v. Hechingen, Kanzlei-Assistent hier, m. Berta Hirth Witwe von Neuhausen.

Todesfälle:

20. Sept.: Margarethe, a. 5 M. 20 T., V. Franz Schneider, Kaufm. 21.: Josefine Bansa, alt 45 J., Ehefrau des Verbrauchssteuererhebers Philipp Bansa. Joh. Reser, Maschinist, ein Witwer, alt 68 Jahre. 22.: Anton Saar, Taglöhner, ein Witwer, alt 74 Jahre.